

Zeitraum folgt in zwei Hauptkapiteln die Untersuchung prominenter Fälle von Lösegeldern und Mitgiften. Die einleitend formulierte Frage, „ob das Mittelalter in beiden Zahlungsangelegenheiten ein Tarifsysteem kannte und benutzte“ (S. 13), muss – nicht ganz überraschend – im Rahmen eines abschließenden, die Befunde systematisch vergleichenden Fazits verneint werden (S. 247–260). Das liegt schon an dem geographisch und chronologisch breiten Spektrum der Beispiele, aber natürlich auch an situativen Bedingtheiten wie Herrschaftstiteln, materiellen Ressourcen, persönlichen Bindungen und Feindschaften usw. Wie die Höhe der Lösegelder waren auch Mitgiften abhängig von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren. Den Hauptteil des Buches macht die sorgfältige Darstellung gut belegter Einzelfälle aus (für Lösegelder u. a. Balduin II. von Jerusalem, Richard Löwenherz, Wenzel von Böhmen, Otto und Albrecht von Braunschweig-Lüneburg, Ludwig der Heilige, Bischof Heinrich von Bamberg und Erzbischof Gerhard von Mainz; für Mitgiften u. a. die Heiratsverbindungen der Staufer und der Plantagenets). Unter ihnen ist der Fall Markgraf Ottos IV. von Brandenburg, der sich über die ehrenrührig niedrige Summe des von ihm verlangten Lösegeldes beschwert haben soll (S. 139f.), eine besondere Perle. Die höchst anschauliche und mit nützlichen Quellenangaben versehene Umrechnung der insgesamt 108 Lösegeld- und 80 Mitgiftbeiträge in die einheitliche Bezugsgröße der Kölner Gewichtsmark von 233,812 Gramm (Tabellen im Anhang S. 275–298) vermittelt eine präzise Vorstellung von den jeweils aufgewendeten Ressourcen an gemünztem oder gewogenem Edelmetall. Die kulturhistorisch ausgerichtete Arbeit liefert mit der akribischen Analyse der noch fassbaren Verhandlungen einen höchst willkommenen Einblick in politische Praktiken der hochma. Adelsgesellschaft und die Bedeutung finanzieller Aufwendungen für die Inszenierung des eigenen Ranganspruchs.

Knut Görich

Ulrich PFISTER, *The Inequality of Pay in Pre-Modern Germany, Late 15th Century to 1889*, Jb. für Wirtschaftsgeschichte 60/1 (2019) S. 209–243, untersucht den relativen Arbeitskräftemangel in einem breiten Spektrum betrieblicher Tätigkeiten und verbindet ihn mit langfristigen Dynamiken strukturellen Wandels sowie dem Angebot und der Nachfrage nach Arbeitskräften in den typischen geschlechtsspezifischen Ungleichheiten der Vormoderne, insbesondere mit dem Blick auf die Neuzeit.

Gerhard Fouquet

Ökonomische Glaubensfragen. Strukturen und Praktiken jüdischen und christlichen Kleinkredits im Spätmittelalter, hg. von Gerhard FOUQUET / Sven RABELER (VSWG Beiheft 242) Stuttgart 2018, Franz Steiner, 162 S., 1 Abb., ISBN 978-3-515-12225-2, EUR 39. – Das späte MA ist „allseitig vom Kreditprinzip durchdrungen“ (Bruno Kuske, 1927). Diese bunte Welt von Darlehen, Borgkauf, Stundung und anderen Kreditformen wurde von der historischen Forschung in den letzten Jahrzehnten aus unterschiedlichen Perspektiven untersucht. Dabei ging es um Ausbreitung der Geld- und Kreditwirtschaft, städtische und fürstliche Anleihen, die Entwicklung der Zinsen, das Verhalten der Schuldner und das Vertrauen als Kategorie einer moral economy. In die mo-